



Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer

## Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus von Focus Money im Deutschland-Test als „Bester Ausbildungsbetrieb 2020“ ausgezeichnet

**Tanja Schaller, Schulleiterin der Diakonissen Pflegeschule Speyer, und Sophie Busalt, Leitung Praktische Ausbildung, geben im Interview gemeinsam mit den Pflegeschülern Valerie Vukas und Felix Ahlert Auskunft über die Ausbildung an der Diakonissen Pflegeschule Speyer und dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus.**

**Frau Vukas, Herr Ahlert, Sie sind Auszubildende in der Pflege. Warum haben Sie diesen Ausbildungsweg gewählt und sich für die Diakonissen Pflegeschule Speyer sowie das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus entschieden?**

**Felix Ahlert:** Wir haben im Oktober 2018 unsere Ausbildung begonnen und absolvieren beide seit dem Sommersemester 2019 außerdem ein duales Pflegestudium an der Hochschule Ludwigshafen. Nach dem Abitur habe ich einen Bundesfreiwilligendienst im Rettungsdienst geleistet und wollte im Anschluss etwas Vielfältigeres mit besserer Perspektive machen. Also habe ich mir das duale Studium in der Pflege ausgesucht und mich in der Region auf Ausbildungsstellen beworben. Mit der Schule hat es einfach gepasst, ich habe mich im Bewerbungsgespräch schon wohlfühlt und dann nach Bauchgefühl entschieden.

**Valerie Vukas:** Ich mache eine Ausbildung in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und habe mich hier wegen der Pädiatrie beworben und weil das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus die geburtenstärkste Klinik in Rheinland-Pfalz ist. Wenn man in Richtung Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder Neonatologie gehen möchte, kann man hier unglaublich viel mitnehmen. Für mich ist die Pflege ein sehr schöner Bereich, weil man so nah am Menschen ist. Ich habe mich auch bewusst wegen des Leitbildes der Diakonissen beworben: Hier steht der Mensch im Fokus.

## Wie sind Sie auf die Ausbildung hier am Krankenhaus und der Pflegeschule aufmerksam geworden?

**Ahlert:** Ich wusste, dass ich etwas in Richtung Medizin machen wollte. Pflege konnte ich mir gut vorstellen und habe mir dann die Informationen über die Kliniken, bei denen ich mich beworben habe, gezielt auf den Websites gesucht.

**Vukas:** Ein wichtiger Punkt ist auch Mund-zu-Mund-Propaganda. Dabei merkt man, wofür das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus im weiteren Umkreis steht. Wenn ich sage, dass ich hier meine Ausbildung in der Kinderkrankenpflege mache, sind häufig Leute beeindruckt, weil sie wissen, dass es nicht so einfach ist, hier reinzukommen.

**Tanja Schaller:** Mund-zu-Mund-Propaganda und persönliche Kontakte sind ganz entscheidend. Wir fragen auch im Vorstellungsgespräch, wie Bewerber auf uns aufmerksam geworden sind. Da hören wir ganz häufig, dass eine Freundin oder Cousine auch bei uns in der Ausbildung ist oder war.



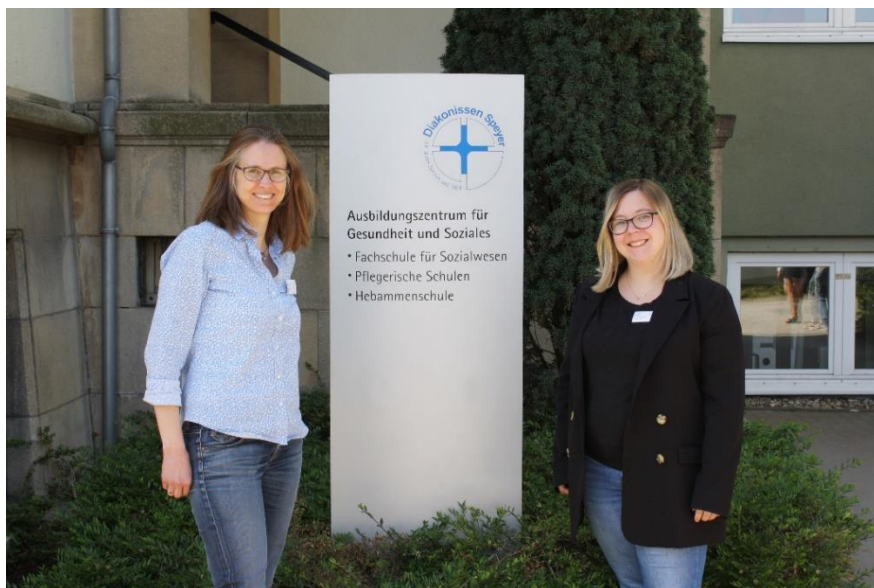
Valerie Vukas und Felix Ahlert, Pflegeschüler an der Diakonissen Pflegeschule Speyer

## Frau Schaller, Frau Busalt, wie kamen Sie an die Diakonissen Pflegeschule Speyer und warum wollten Sie hier arbeiten?

**Schaller:** Ich habe 2006 als Pädagogin in der Schule angefangen und 2011 die Schulleitung übernommen. Die Diakonissen haben mich immer unterstützt und sich z.B. an Studiengebühren beteiligt, als ich parallel zum Job nochmals studiert habe. Das Unternehmen hat Interesse, seine Mitarbeiter voranzubringen, entsprechend wird auch viel investiert. Man merkt, dass den Diakonissen die Ausbildung wichtig ist und die Schule der zentrale Ort ist, um gute Mitarbeitende für unsere Einrichtungen auszubilden.

**Sophie Busalt:** Mir hat schon während meiner Zeit als Gesundheits- und Krankenpflegerin die Arbeit mit Auszubildenden großen Spaß gemacht, deshalb habe ich meinen Bachelor in Pflegepädagogik gemacht. Während des Masterstudiums in Public Health bin ich dann ans Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus nach Speyer gekommen und habe weiterhin in Vollzeit

studiert. Auch mich haben die Diakonissen dabei immer unterstützt und wenn nötig freigestellt, darin zeigt sich für mich die Wertschätzung des Hauses.



Tanja Schaller, Schulleiterin der Diakonissen Pflgeschule Speyer (links),  
und Sophie Busalt, Leitung Praktische Ausbildung

### **Wie sieht die Bewerberlage aus? Und welche Perspektiven haben Absolventen?**

**Schaller:** Wir erhalten ca. 200-300 Bewerbungen für die Ausbildung. Die Qualität der Bewerbungen schwankt natürlich, aber der Oktoberkurs 2020 war bereits im April voll. In den drei Jahren der Ausbildung verlieren wir erfahrungsgemäß 15-20 Prozent der Auszubildenden – sei es nach der Probezeit, durch Schwangerschaft oder aus sonstigen Gründen. Aber alle, die die Ausbildung mit guten Leistungen abschließen, zuverlässig waren und gerne hierbleiben möchten, übernehmen wir im Anschluss auch in unseren Einrichtungen.

**Vukas:** Nach dem Ende der Probezeit hat es bei einigen aus unserem Kurs leider nicht gereicht, um die Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung zu schaffen. Ihnen wurde die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpflegehelfer angeboten, davon haben manche schon erfolgreich abgeschlossen und arbeiten nun auf Station. Ich fand es unheimlich schön, dass man hier schaut, wie man den Leuten helfen und sie in ihrer jeweiligen Lebenslage unterstützen kann.

### **Wie sieht die Geschlechterverteilung in der Ausbildung aus?**

**Ahlert:** Wir haben mit sechs Männern angefangen, zwei davon sind noch dabei. Vor allem für ältere Patienten ist es anfangs oft noch ungewohnt, einen männlichen Pflgeschüler zu treffen, aber die Zeiten ändern sich und darüber bin ich froh.

**Schaller:** Wir haben in der Regel 10 bis 20 Prozent männliche Auszubildende. Im gerade begonnenen Gesundheits- und Krankenpflegehelfer-Kurs liegt der Anteil sogar bei 40 Prozent.

## **Was macht Ausbildung an der Diakonissen Pflegeschule und dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer besonders?**

**Schaller:** Was die Ausbildung an unserer Schule für mich auszeichnet, ist der Umgang miteinander, also das Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern. Wir leben das diakonische Profil in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Schüler und Absolventen melden uns auch oft zurück, dass sie sich in der Schule wohlfühlt haben und wertgeschätzt wurden. Eine Besonderheit, die es seit 2004 bei uns gab, war das Bundesmodellprojekt der generalistischen Ausbildung. Als eine von acht Schulen deutschlandweit und einzige Schule in Rheinland-Pfalz haben wir hier bereits eine gemeinsame Pflegeausbildung eingeführt – diese wurde nun durch ein neues Gesetz bundesweit einheitlich umgesetzt, sprich: Die Diakonissen waren hier Vorreiter.

**Ahlert:** Das Generalistische macht für uns die Ausbildung aus – hier sind Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und Gesundheits- und Krankenpflege zusammen in einer Klasse.

**Vukas:** Für uns beide ist es außerdem toll, dass wir zurzeit einen Tag pro Woche für unser duales Studium freigestellt werden. Ausbildungsbetriebe von Kommilitonen haben oft zwar das Studium zugelassen, aber die Auszubildenden dann für Präsenzveranstaltungen nicht freigestellt. Im Gegensatz dazu merken wir, dass hier bei uns professionelle, moderne Pflege im Vordergrund steht und junge Leute stark gefördert werden.

## **Wie genau haben Sie das Bundesmodellprojekt der generalistischen Ausbildung gestaltet?**

**Schaller:** Im Rahmen des Modellprojekts hatten wir viele Freiräume, die uns besondere Elemente in der Ausbildung ermöglicht haben. So können unsere Auszubildenden im ambulanten Wahleinsatz für vier Wochen Erfahrung in anderen Bereichen sammeln – deutschlandweit oder im Ausland. Die Schüler organisieren diesen Wahleinsatz selbst, wir hatten schon Aufenthalte in New York, Sierra Leone, Indien oder Südafrika. Es ist beeindruckend, wie dieser Einsatz die Schüler prägt, weil sie sich einen Bereich aussuchen dürfen, der sie persönlich interessiert.

**Ahlert:** Ich habe mich gerade bei Drogenkonsumräumen in Berlin und Frankfurt beworben, außerdem bei Seawatch, einer Organisation für Seenotrettung im Mittelmeer.

**Vukas:** Ich werde hier in Speyer in eine psychiatrische Tagesklinik für Kinder und Jugendliche gehen und dort Zwei- bis Sechsjährige mitbetreuen.

**Schaller:** Eine weitere Besonderheit sind die OSCE-Prüfungen (Objective structured clinical examination). Das ist eine Prüfungsform für Medizinstudenten, die wir mit der Uni Heidelberg auf die Pflegeausbildung übertragen haben. Die Prüfung läuft wie ein Zirkeltraining ab – man hat acht Minuten pro Station. An den einzelnen Stationen muss man z.B. eine Injektion verabreichen oder einen Verbandswechsel durchführen. Wir erhalten hierzu durchweg sehr positives Feedback und haben dem Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) vorgeschlagen, diese Form landeseinheitlich als praktische Zwischenprüfung in der neuen Ausbildung einzuführen.

Außerdem organisieren wir seit 2019 auch einen Austausch mit einer Partner-Pflegeschule in Zagreb, für den wir eine Erasmus-Förderung beantragt haben. In diesem Programm sollen unsere Schüler die Pflege in Zagreb kennenlernen, eine erste kroatische Gruppe war im November 2019 hier. Für die war es sehr interessant zu sehen, wie unterschiedlich Pflege in den jeweiligen Ländern aussieht.

**Busalt:** Gemäß unserem diakonischen Leitbild steht der bzw. die Auszubildende bei uns im Mittelpunkt. Wir versuchen auch gezielt auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Unser Motto ist dabei: „Auszubildende dürfen lernen“. Das ist etwas, das uns von vielen Häusern unterscheidet. Studien aus dem MSAGD haben in den letzten Jahren immer wieder gezeigt, dass Auszubildende oft keine praktische Anleitung mehr bekommen. Wir wirken dieser Entwicklung mit dem Konzept der Lernstation entgegen. Dabei kommen die Auszubildenden dreimal in ihrer Ausbildung für jeweils acht Wochen im Klassenverband auf eine Station. Dort vertiefen wir dann gezielt die theoretischen Inhalte, die zuvor in der Schule unterrichtet wurden.

Wir haben auch freigestellte Praxisanleiter, die keiner Station fest zugeordnet sind, sondern sich jeden Tag einem Auszubildenden widmen. Die Praxisanleitung wird durch ein intensives Reflexionsgespräch abgerundet, bei dem die Stärken sowie weiteren Lernziele festgehalten werden. Bei der nächsten Lernstation kann man dann genau dort anschließen.

### **Wie läuft in der Ausbildung das Zusammenspiel zwischen Lehrenden und Auszubildenden?**

**Busalt:** Für uns ist es generell wichtig, dass Auszubildende von Anfang an reflektiert in die Ausbildung gehen. Deshalb gibt es in der Lernstation einmal wöchentlich eine mündliche Reflexionsrunde mit allen Auszubildenden, bei der wir ganz konkret fragen, wie es ihnen mit der Ausbildung geht, was sie erlebt haben und was sie beschäftigt. Dreimal die Woche reflektieren Auszubildende ihren Dienst außerdem schriftlich. Dabei hinterfragen sie, was sie gemacht haben, was daran gut lief, was nicht und wo sie die Gründe dafür sehen.

**Vukas:** Ich habe die Reflexionsrunden von Anfang an als sehr positiv empfunden. Wenn uns etwas auffällt, können wir jederzeit auf Frau Busalt zukommen und uns offen austauschen. So waren z.B. bei unserer ersten Lernstation im Januar 2019 viele Schüler auf derselben Station. Nach unserer Rückmeldung wurde die Lernstation für nachfolgende Kurse auf mehrere Stationen verteilt. So kann man nun intensiver auf die einzelnen Schüler eingehen. Das ist für mich einer der wichtigsten Punkte, die das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus ausmachen: Man ruht sich nicht aus, sondern es sind immer wieder neue Einflüsse erwünscht. Als Auszubildende fühle ich mich deshalb wertgeschätzt, weil ich die Chance habe, etwas für die Zukunft mitzugestalten.

**Schaller:** Wir haben auch in der Schule am Ende des Praxis- und des Theorieblocks jeweils Reflexionsstunden, in denen die Auszubildenden uns Rückmeldungen geben können. Auf dieser Basis versuchen wir, Dinge zu beeinflussen und zu verändern. So kam z.B. aufgrund der Rückmeldungen von Auszubildenden die Freistellung für Praxisanleiter zustande. Auch die Grundlage für die Lernstation stammt von zwei ehemaligen Auszubildenden, die ein Forschungsprojekt zur Qualität und Zufriedenheit der Auszubildenden durchgeführt haben. Darauf aufbauend haben die beiden ihre Bachelorarbeit zur Konzeption der Lernstation geschrieben.



## Was bedeutet eine Auszeichnung wie die als „Bester Ausbildungsbetrieb“ durch Focus Money für Sie?

**Schaller:** Wir bilden hier auf einem wirklich hohen Niveau aus, das melden uns z.B. auch jedes Jahr die Prüfungsvorsitzenden zurück. Wenn in der Eingangshalle das Logo als „Bester Ausbildungsbetrieb“ steht, hat das durchaus eine Wirkung und macht die Qualität unseres Teams nach außen sichtbar. Deshalb ist es für mich eine Anerkennung, dass wir diese Auszeichnung bekommen haben.

**Busalt:** Wir haben in der Praxis mit unserem Konzept einen hohen Anspruch an die Auszubildenden. Wenn man dann so eine Auszeichnung bekommt, bestärkt das unheimlich. Es zeigt, dass wir auf einem wirklich guten Weg sind und es freut uns, dass andere sehen können, wofür unsere Ausbildung steht.

April 2020

*Das Gespräch führte Isabel Flory, Referentin für Unternehmenskommunikation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei den Diakonissen Speyer.*

### Ausbildung an der Diakonissen Pflegeschule Speyer

Pro Ausbildungskurs gibt es in der Regel 32 Schülerinnen und Schüler, die dreijährige Ausbildung beginnt immer am 1. April und 1. Oktober. Der Beginn im Frühjahr ist eine Besonderheit, die nur zehn Schulen in Rheinland-Pfalz anbieten. Zum 1. April startet zudem der Kurs für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe, dort gibt es 20 Ausbildungsplätze.

Die Diakonissen Pflegeschule Speyer ist Gründungsmitglied im Ausbildungsverbund Süd- und Vorderpfalz und bildet für das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer, das Evangelische Krankenhaus Bad Dürkheim sowie die BG Unfallklinik Ludwigshafen aus.



Diakonissen-Stiftungs-  
Krankenhaus Speyer